©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

nachmittags. Am 14. nachts Schneien. Am 15. Schneien bis 16. morgens. Am 16., 17., 18. und 19. vormittags Schneien. Am 21. und 22. Schneien. Am 25. nachts Schneien. Am 26. Schneien. Am 27. nachts Regenspur. Am 28. morgens und nachts Regen.

Der von Hochw. Pfarrer P. Placidus Kaimbacher über das Gewitter in den Morgenstunden des 17. December eingesendete ausführliche Bericht wurde sofort in der „Klagenfurter Zeitung" veröffentlicht und darüber auch an die k. k. Centralanstalt in Wien berichtet.

Die geographischen Forschungen im verflossenen Jahre.

Vortrag, gehalten am 29. November 1901 im naturhistorischen Landesmuseum von Professor Johann Braumüller.

(Schluss.)

Ein interessantes Bild der französischen Colonien geben die Berichte der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900. Diese Berichte über das französische Colonialwesen wurden nicht alle rechtzeitig fertig und konnten daher erst im abgelaufenen Jahre ihre Verbreitung finden. Sie enthalten zumeist amtliche statistische und handelspolitische Mittheilungen, die auch den Geographen wertvoll sind. Zunächst mögen hier die afrikanischen Colonien besprochen werden, wobei aber Algerien seinen besonderen Platz erhalten soll.

Senegal-Sudan hat 832.000 km^2 und 3·4 Millionen Einwohner. Seine Handelsbewegung hat sich in den Neunziger Jahren von 31 auf 51 Millionen Francs gesteigert und betrug 1899 76 Millionen Francs. 52·4 Millionen war die Einfuhr, 23·7 Millionen die Ausfuhr und Frankreich war an ersterer mit zwei Drittheilen, an letzterer mit drei Viertheilen betheiligt. Von der Ausfuhr kamen 12 Millionen Francs auf Erdnüsse, das Uebrige auf Gummi, Kautschuk, Gold, Vogelbälge, Vogelfedern, Palmkerne und Elfenbein. Die Industrie ist nur mit einer Ziegelei, zwei Eisfabriken und zwei elektrischen Anlagen vertreten. Die ganze Colonie hat nur 20 *km* Fahrstraßen und 3568 *km* Karawanenwege mit Brücken über die Flüsse. Für diese so auffallend gelegene Colonie also ein enttäuschendes Ergebnis.

Günstiger steht sich das französische Guinea. Es hat 200.000 km^2 und 1·5 Millionen Einwohner. Es deckt seine Ausgaben aus den Zöllen und Steuern und konnte sogar 18 Millionen Francs

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

für eine Eisenbahn von Conakri nach Timbu aufnehmen. Diese Strecke ist auch schon im Bau und bis Kurussa am Niger sind die Vermessungen fertig. Dahin zieht auch schon eine Telegraphenleitung und sind 135 *km* Fahrstraßen fertig. Der Handel stieg von 1891 bis 1899 von 9 Millionen auf 25 Millionen Francs. Die Einfuhr betrug 1899 15·4 Millionen Francs, davon 7·5 Millionen aus England, 4 Millionen aus Frankreich, 2·3 Millionen aus Deutschland. Von der Ausfuhr, die 9·4 Millionen Francs beträgt, geht die Hälfte nach England, 1·3 Millionen nach Deutschland und nur 0·6 Millionen nach Frankreich. Unter den eingeführten Gegenständen befanden sich Gewebe im Werte von 6 Millionen Francs, die nicht aus Frankreich stammten. Die wichtigsten Ausfuhrartikel waren Kautschuk im Werte von 7 Millionen und Rinder um 870.000 Francs. Von dieser Colonie hat also den meisten Nutzen das Ausland.

In ähnlicher Weise deckt die Elfenbeinküste Frankreichs ihr Budget von 1·4 Millionen Francs durch Zölle. Ihr Handel beträgt 10·5 Millionen Francs und führt hauptsächlich Mahagoniholz und Kautschuk aus. Die Goldausbeute von 1890 bis 1897 belief sich auf 3·8 Millionen Francs. Als Geld ist fast nur der Maria Theresien-Thaler und der englische Schilling im Umlauf. Die Colonie hat 2·5 Millionen Einwohner, 10 auf den km^2.

Dahomeh hat 210.000 km^2, 1·2 Millionen Einwohner und 1500 *km* Telegraphen. Die Eisenbahn von der Küste ins Innere soll 65.000 Francs per *km* kosten. Der Handel erreichte 1899 25 Millionen Francs, die Hälfte war Einfuhr, die andere Ausfuhr. Die Palmkerne hatten einen Wert von 6·7 Millionen, das Palmöl von 5 Millionen Francs. An der Ausfuhr war Frankreich mit 3·4 Millionen, Deutschland mit 2·1 Millionen Francs betheiligt.

Ueber das Congo-Territorium Frankreichs schreibt Guillemot nach Privatquellen. Er beziffert die Einfuhr mit 4·8 Millionen, die Ausfuhr mit 5·6 Millionen Francs. Frankreich ist dabei mit dem vierten Theile betheiligt. Das ausgeführte Elfenbein wertete 1898 1·5 Millionen Francs, der Kautschuk 2·7 Millionen Francs, die Färbehölzer betrugen 0·5 Millionen Francs. Die Ausfuhr von Elfenbein bleibt gleich, die Kautschuk-Ausfuhr nimmt zu. Die eingerichteten Kaffee-, Cacao- und Vanille-Pflanzungen tragen noch nichts. Die Congobahn ist einstweilen ein Verkehrsmittel für Fremde, der Handel in den Händen ausländischer Firmen. Baron Mandat Grancey

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wirft der französischen Colonialverwaltung Ungeschicklichkeiten vor und tadelt das alle Civilisation hohnsprechende Verfahren des Congo-Staates. Nach seiner Meinung wird die Negerrasse, die 300 Jahre Sclavenhandel aushielt, durch 50 Jahre Philanthropie vernichtet werden. Für sie passe am besten die Cultur der Araber. Die Europäer verwildern in Centralafrika, wie dies die Belgier durch ihre Greuelthaten beweisen.

Auf Madagaskar wirkt nach dem Weltausstellungsberichte seit der Annectierung im Jahre 1896 der Generalgouverneur Galliéni verdienstvoll, er ließ eine Karte der Insel im Maßstabe von 1 : 500.000 anfertigen und alle Hilfsquellen der Insel untersuchen. Ihre Zukunft beruht auf der Hebung des Ackerbaues und der Viehzucht. Der Rinderstand, der vor dem Kriege 2 Millionen Stück betrug, ist nach demselben auf 1 Million Stück gesunken. Eine Verbesserung der Rasse ist unbedingt nöthig. Der Wald nimmt 19 Percent des Flächenraumes der Insel ein. An Eisen ist sie reich, aber sie hat fast keine Steinkohlen. Gold wird zwar überall gefunden, aber nur in geringen Mengen. Die Handelsbewegung war: 1898 Einfuhr 21·6 Millionen Francs, Ausfuhr 4·9 Millionen Francs; 1899 Einfuhr 28 Millionen Francs, Ausfuhr 8·6 Millionen Francs. Erster Handelsartikel ist Kautschuk. Der Bau der Eisenbahn Tamatave—Tananarivo hat 1900 begonnen.

Die Insel Reunion hat Mangel an Arbeitern und fremde Arbeiter dürfen nicht eingeführt werden. Das wichtigste Product ist Vanille, wovon 1898 um 3·8 Millionen Francs produciert wurde. Tabakbau wäre entwicklungsfähig, aber er ist sowie auch der Handel fast ganz in den Händen der Chinesen. 1898 erzeugten die Chinesen und die Inder 50 Tonnen, die Franzosen nur 29 Tonnen Tabak. Der Eisenbahnbau stockt seit 1882, ebenso der Telegraphenbau. (Eisenbahnen 126 *km*, Telegraphen 310 *km*.) Kein Kabel verbindet die Insel mit dem Festlande. Die Wälder sind wenig productiv, es herrscht Raubbau. Die bescheidenen Aufforstungen der Regierung vermögen dem zunehmenden Holzmangel nicht abzuhelfen.

Die theuerste Colonie Frankreichs ist Algerien. Keine andere hat soviel Menschenopfer gekostet und auf keine andere ist soviel Geld verwendet worden. Der Bericht der Weltausstellung widmet ihr daher auch eine eingehendere Darstellung, aus der zu ersehen ist, was Frankreich in den 70 Jahren seines Besitzes daselbst erreicht hat.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Algerien hat 797.000 km^2 und nach der Zählung von 1896 4·4 Millionen Einwohner, 5·6 Einwohner auf den km^2. Die Küste ist das Gebiet der Orangen, in der Bergregion herrscht der Oelbaum, das Hochland ist die Region der Schafe und den Beschluss macht die Wüste. Die gesammte colonisierte Fläche entspricht etwa 60 Departements von Frankreich.

Von den Eingebornen ist der Araber Hirt und extensiver Bauer, der Berber haftet an der Scholle und ist Gärtner und Obstzüchter. Der Anbau von Tropenpflanzen ist misslungen. Nährgewächse erzeugt das Land um 216 Millionen, Gewerbepflanzen um 125 Millionen Francs (darunter Wein um 75 Millionen Francs). Die Schafe liefern einen Ertrag von 40 Millionen, die Ziegen einen solchen von 16 Millionen, die Rinder von 20 Millionen, sämmtliche Hausthiere 84 Millionen Francs Ertrag.

Die Ackerbaufläche umfasst 8 Millionen *ha*; davon sind 6·5 Millionen in den Händen der Eingebornen. 38 Percent sind dem Getreide und 20 Percent der Gerste gewidmet. Das Jahresmittel der Getreideproduction ist 6·2 Millionen Metercentner, 0·6 Percent der Weltproduction, das Land führt aber nur 1·2 Millionen Metercentner aus. Die Weingärten nahmen 1899 138.497 *ha* ein und erzeugten 4·6 Millionen Hektoliter Wein, am meisten Oran.

Der Wald erstreckt sich über 3 Millionen *ha*, von denen 2·5 Millionen dem Staate gehören. 426.000 *ha* nimmt die Korkeiche ein. Der Waldbestand zählt viele immergrüne Bäume. Von den Gymnospermen: Pinus, Abies, Cedrus, Calitris, Taxus, Juniperus. Von den Angiospermen 70 Arten, davon ein Drittel immergrün; es finden sich darunter unsere Populus, Ulmus, Fraxinus auf sumpfigen Ebenen. Große Bestände bilden 4 Arten von Eichen: Die Korkeiche, Zenneiche (Quercus Mirbeekii), die immergrüne Eiche und die Asarezeiche (Quercus castaneaefolia); 5 Coniferen: Pinus maritima, halepensis, Cedrus, Callitris und Juniperus phoenicia. Von dem Waldboden ist nur mehr wenig für den Ackerbau zu entholzen und zu brauchen.

Das bekannte Berieselungssystem mittelst artesischen Brunnen verwendet der Eingeborne für den Getreidebau, der Europäer für den Gartenbau und für die Baumzucht. Die größten Oasen, die auf diese Art erzielt wurden, sind: An den Habra bei Perrégeaux 24.000 *ha*, Wed Mina im Schelifthale 9000 *ha*, Msila im Hodna-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Becken über 8000 *ha*, Biskra 60.000 *ha*, Filiache 20.000 *ha*. Gesammtfläche dieser Oasen 203.000 *ha*.

Ein großes Capital steckt noch in den zahlreichen Thermen. Es gibt alkalische, Schwefel-, Eisen-, Arsen-, Salz- und Gasquellen, zusammen 188. Davon sind 15 im Departement Oran, 37 in Algier, 123 in Constantine. Einige derselben haben eine sehr hohe Temperatur, z. B. Hamam Riva 67·5° Celsius, Hamam Meskutin bei Gelma 78 bis 95° Celsius. Diese sind schon vorzüglich eingerichtet und bekommen als Winterbäder einen Weltruf.

Die Industrie verwertet insbesondere die Zwergpalme, das Halfa- oder Espartogras (Stipa tenacissima) und die Gerberrinden. Besondere Beachtung wird der Ramié (Böhmeria tenacissima) und den Medicinalpflanzen gewidmet. Die Zwergpalme liefert das spanische oder Stuhlrohr, das Halfagras dient zur Papierbereitung und die Ramiéfaser, auch Chinagras genannt, liefert das Gespinnstmaterial zu Nessel- und Grastuch, Calitris, das Sandarakharz, zu Räucherpulvern und Firnis.

Um die Colonisation hat sich besonders der bekannte General Chanzy in den Jahren 1871 bis 1877 als Gouverneur verdient gemacht. Er zog 30.000 Ansiedler ins Land. 1896 bestanden die Colonisten aus 253.000 Franzosen, 65.000 Naturalisierten und 244.000 Fremden. Seit dem Jahre 1830, in dem die Franzosen das Land zu erobern begannen, haben sie rund 6 Milliarden Francs in dasselbe gesteckt. Sie haben 605 neue Ortschaften gegründet, 6 Telegraphenkabel nach Frankreich gelegt, bis zum 31. März 1900 3088 *km* Eisenbahnen, darunter 1901 mit Normalspur, 2983 *km* Staatsstraßen, 27.696 Wege und 9185 *km* Telegraphenlinien gebaut.

Die Handelsbewegung ist nach dem Jahre 1898 beziffert. Die Ausfuhr betrug 286 Millionen Francs, darunter vier Fünftel nach Frankreich, die Einfuhr 302 Millionen Francs und drei Viertel nach Frankreich.

Der Küstenverkehr ist nur französischen Dampfern erlaubt. Die Küstenfischerei ist Fremden verboten, eigene Wachtschiffe halten die Italiener fern. Es werden viel Speisefische gefangen, doch sind die Sardinen und Anchovisarten seit einigen Jahren fast verschwunden. Der Ertrag der Korallenfischerei betrug 1877 noch 2·3 Millionen Francs und sank 1898 auf 40.000 Francs. Der Verkehr mit Frank-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

reich erfolgt nur auf französischen Schiffen, deren 7043 gezählt wurden. Mit dem Auslande verkehren aber nur 15 Percent französische Schiffe.

Für 6 Milliarden Capital stellen diese Daten gerade keine reichliche Verzinsung vor. Algerien gibt einen überzeugenden Beweis, in welche Opfer sich ein Staat stürzt, der, von politischem oder militärischem Ehrgeiz getrieben, ein Land erobert mit widerspenstiger Bevölkerung, mit feindseliger Nachbarschaft, mit viel Unland und ohne natürliche Grenzen. Fortwährend gibt es im Süden Aufstände zu unterdrücken, stets müssen neue Oasen einverleibt werden und damit wächst nur das unproductive Land. Jetzt reicht die Südgrenze der Colonie bis Tuat, mit der Zeit wird sie bis Ahaggar vorgeschoben werden müssen. Natürlich tauchen neben politischen Annectionsgedanken dann allerlei Projecte auf Hebung der Productionskraft dieser Gegenden auf, so die Einleitung des Mittelländischen Meeres bei Gabes in die Region der Salzseen zur Befruchtung dieser Steppen und die Durchquerung der Sahara durch eine Eisenbahn. Während aber diese nach früheren Plänen gewöhnlich nach Timbuktu an den Niger geführt werden sollte, will man sie jetzt an den Tschadsee und nach Bornu leiten. Die überschwenglichen Hoffnungen, die man durch dieses Project erregte, suchen nun die Herren Bernard und Lacroix in ihrer Geschichte der Erforschung der Sahara zu zerstören, indem sie vor einer Saharabahn warnen, die, abgesehen von dadurch nothwendig werdenden kostspieligen militärischen Besetzungen, wenigstens 300 Millionen Francs kosten und sich nie rentieren würde, da der gesammte Handel quer durch die Sahara höchstens 10 bis 11 Millionen Francs beträgt. Eine Hebung desselben wäre nicht zu hoffen, da die Handelswege des westlichen Sudan alle nach der Guineaküste führen.

Die französischen Besitzungen in Westindien, Guadeloupe und Dependenzen sind im Rückgange begriffen. Der Handelswert auf Guadeloupe war 1899 nur noch 36·7 Millionen Francs gegen 57·2 Millionen Francs im Jahre 1883. In Martinique ist er von 58·4 Millionen Francs auf 46·9 Millionen Francs zurückgegangen. Von den 98.527 *ha* der letzteren Insel sind nur 30.202 *ha* angebaut, und zwar 15.067 *ha* mit tropischen Nährfrüchten, 10.116 *ha* mit Zuckerrohr für die Gewinnung von Rum, 1784 *ha* mit Cacao, 2369 *ha* mit Tabak und nur 349 *ha* mit Kaffee und 28 *ha* mit Baumwolle. 23.672 *ha* sind Wald und 19.048 *ha* Savannen. Guadeloupe baut auf 10.000 *ha* Zuckerrohr und gewinnt 700.000 *kg* Kaffee.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Französisch-Guiana, das früher unter dem Namen Cayenne nur als Verbannungsort berüchtigt war, hat sich in neuerer Zeit in den Ruf eines Goldlandes gesetzt und dadurch die Hoffnung auf Heranziehung freiwilliger Ansiedler geweckt. Der oft citierte Bericht beschreibt Boden und Goldgewinnung des Landes. Der Boden ist Urgestein, auf welchem neuere Bildungen lagern; vereinzelt sind silurische Schiefer und devonischer Kalk. Das Gold ist meist alluvial und wird gewöhnlich am Mittel- und Oberlauf der Küstenflüsse gefunden. Es scheint an die Contactzonen dioritischer und diabasischer Eruptivgesteine gebunden zu sein. Die Goldproduction, die 1868 nur einen Wert von 891.000 Francs hatte, stieg 1894 auf 15 Millionen Francs und sank 1899 wieder auf 7·8 Millionen Francs. Die ganze Zeit her wurde um 179·2 Millionen Francs Gold gewonnen. Da das benachbarte Guiana von 1885 bis 1899 109·2 Millionen Francs und das holländische von 1890 bis 1899 nur 27 Millionen Francs Gold lieferte, so sind obige Hoffnungen begreiflich, sie helfen aber doch nicht über das mörderische Klima des Landes hinweg.

Von den australischen Besitzungen Frankreichs ist Neu-Caledonien in dem Werke Pelatans „Ueber den Mineralreichthum der französischen Colonien" bergmännisch beschrieben. Ueber ein Drittel der Oberfläche der Insel bedecken neuere Serpentine, welche allein 600.000 *ha* einnehmen. In dieser Zone kommen Eisen, Chrom, Kobalt und Nickel vor. Gold, Kupfer, Blei und Zink findet man dort, wo die Urgesteine von Diabas- und Ophitgängen durchbrochen werden. Nickelminen waren am 1. Juli 1899 auf 101.700 *ha* in 588 Concessionen zum Abbau vergeben, auf 56.630 *ha* wurden 254 andere Concessionen vorbereitet. 1898 versandte die Insel 74.613 Tonnen Nickel, eine Production, der nur Canada nahe kommt. An Chrom wurden in demselben Jahre 7712 Tonnen, an Kobalt 2373 Tonnen ausgeführt.

Die Gesellschafts-Inseln, Marquesas u. s. w. leiden nach dem Weltausstellungsberichte an einer sehr umständlichen Verbindung mit Frankreich. Die Fahrt über San Francisco erfordert 48 Tage und davon werden 35 auf Segelschiffen zugebracht. Ueber Australien kann die Reise mit Dampfern gemacht werden, braucht aber 55 Tage. Kein Kabel verbindet die Inseln mit dem Festlande. Der Handel betrug 1898 5·9 Millionen Francs, woran aber Frankreich nur 0·8 Millionen Francs Antheil hatte. An der Ausfuhr von

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

2·9 Millionen Francs war Copra-Nuss mit 1·2 Millionen Francs betheiligt. Diese Ware vermindert sich aber wegen einer Krankheit der Bäume. Der Rest der Ausfuhr kommt auf Perlmutter mit 0·9 Millionen Francs und auf Vanille mit 0·5 Millionen Francs. Die Production geht überhaupt allgemein zurück. Auf Tahiti beherrschen 300 Chinesen den ganzen Handel, die Bevölkerung in der Zahl von etwa 38.000 Personen ist für alles zu indolent.

Diese fast durchwegs amtlichen Darstellungen lassen das französische Colonialwesen in keinem allzu günstigen Lichte erscheinen. Frankreich reißt mehr Länder an sich, als es bei seiner geringen Zahl von auswandernden Bevölkerung verwalten kann und die ungünstige wirtschaftliche Lage seiner Besitzungen in Westindien und im Stillen Ocean kann es sogar in Gefahr bringen, dass es um den Besitz derselben wird kämpfen müssen. Es wird gut thun, sich an Spanien ein abschreckendes Beispiel zu nehmen.

Da bietet die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete bessere Aussichten. Im Togolande und in Ostafrika tritt an Stelle der Tauschwaren immer mehr das Bargeld, die Bewohner geben den Zwischenhandel auf, wo sie die deutschen Factoreien nahe genug haben und gewöhnen sich an die deutsche Herrschaft. In Kamerun nimmt der Plantagenbetrieb in Cacao zu, die Gewinnung von Ebenholz wird zweckmäßiger durch geeignete Eingeborne betrieben. In Deutsch-Südwestafrika lebt sich der Farmbetrieb ein und in Deutsch-Neu-Guinea betrug die Ausfuhr 1·1 Millionen Mark, die Einfuhr 1·6 Millionen Mark Im Bismarck-Archipel ist sie bei 1 Million Mark gegen das Vorjahr um ein Fünftel gestiegen, was der wirtschaftlichen Fortentwicklung des dortigen Lebens entspricht. Deutsch-Südwestafrika hat bereits eine Eisenbahn von Swakopmund nach Windhuk im Bau, Deutsch-Ostafrika soll eine Bahn von Dar es Salaam ins Innere vorläufig bis Mrogoro bekommen, wofür 2 Millionen angesprochen wurden. Die Einwanderung von Deutschen beträgt überall im Jahre erst einige Hundert, aber es sind Personen, deren Dienste benöthigt werden. Dafür bemüht man sich, mit den Eingebornen in ihrer Sprache zu verkehren, z. B. in Ostafrika in der Suahelisprache und sie dadurch an seine Person zu fesseln.

Dass auch die Polargebiete nicht unbeachtet blieben, ist bei dem anhaltenden Interesse an diesen Gegenden selbstverständlich. Be-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

theiligen sich doch im regen Wetteifer alle Culturnationen und Regierungen wie Private an der Aufhellung dieser Gebiete, soweit eine solche nach Nansen noch nothwendig ist.

In den Jahren 1899, 1900 bis 1901 arbeitete der schwedische Geologe, Professor de Geer, für die russisch-schwedische Gradmessungs-Commission auf Spitzbergen an einer Topographie der Inseln und an einer Ordnung der Namengebung für die einzelnen Punkte, die durch die verschiedenen Nationen, die dort schon Aufenthalt genommen haben, in arge Verwirrung gerathen sind. Dabei verhalf der böse Zufall, dass der Prinz Albert von Monaco im Juli und August 1900, an seinem Vordringen nach Norden gehindert, in der Red-Bai auf der Nordküste unfreiwilligen Aufenthalt nehmen musste, zu einer gründlichen Messung dieser Bucht.

Im abgelaufenen Jahre wurden auch die Ergebnisse der Nordpol-Expedition des Herzogs der Abruzzen, Prinz Luigi von Italien, bekannt. In seinem Berichte an die italienische geographische Gesellschaft erzählte er seine und die Schicksale der „Stella polare" seines Schiffes, mit dem er von Archangelsk glücklich bis in die Teplitz-Bai auf Kronprinz Rudolfs-Land, einem Theile des Franz Josephs-Landes gelangte. Es stellte sich die Schiffbarkeit des britischen Canales für größere Fahrzeuge heraus und daher wurde beschlossen, möglichst weit nach Norden vorzudringen. Deswegen konnte auch wenig für die Erforschung des Franz Josephs-Landes geschehen, besonders da auch das Schiff später durch Eispressungen in größte Gefahr kam und sich schnell retten musste. Es blieb bei einer Umfahrung der Kronprinz Rudolfs-Insel. Dafür konnte der Herzog durch sein Vordringen auf Hundeschlitten nordwärts feststellen, dass die Inseln Petermann-Land und König Oskar-Land der Payer'schen Karte, über welche sich auch Nansen noch nicht bestimmt aussprechen konnte, gewiss nicht existieren und also auf eine Sinnestäuschung Payers zurückzuführen sind. Als der Herzog wegen starker Erkrankung seiner Hände durch Frost, infolge deren ihm später auch zwei Finger abgenommen werden mussten, zurückblieb, übernahm die Führung der Expedition Capitän Cagni, der einen Punkt in 86° 33′ erreichte und somit um 20′ weiter nördlich gelangte als Nansen, der bei 86° 13′ umkehren musste. Seine Reise lieferte aber keine anderen Ergebnisse als die Schneeschuhfahrt Nansens und Johannsens. Dafür schloss sie tragisch mit dem Verluste dreier Reisegefährten, die ihre

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hauptexpedition aus den Augen verloren und nicht mehr aufgefunden werden konnten. Sie sind offenbar den Strapazen erlegen, da auch im heurigen Jahre keine Spur von ihnen zu finden war.

Solche Forscherschicksale schrecken jedoch heutzutage keinen Unternehmer mehr ab. So ist bereits heuer wieder eine Ausrüstung für eine Forschungsreise nach dem Nordpole durch den New-Yorker Millionär Ziegler erfolgt. Dieser schickte den Capitän Baldwin, der sich auch schon Erfahrungen im Polareise gesammelt hat, mit 3 Schiffen, 30 Mann, 300 Hunden und 15 Ponys nach Franz Josephs-Land. Von dort aus sollen sie nach einer Ueberwinterung allmählich nach dem Nordpole vordringen und wenn dies gelungen ist, partienweise zurückgehen und dabei, wenn möglich, auch bis Grönland abschwenken.

Wegen zweier Polarreisender war man in berechtigten Sorgen, und zwar Peary und Sverdrup. Das Ausbleiben jeder Nachricht über den amerikanischen Ingenieur Peary, welcher sich die Erforschung des nördlichen Grönlands zur Aufgabe gestellt hat und darin schon so Glänzendes leistete, bewog Frau Peary im Jahre 1900, ihren Mann auf der „Windward" aufzusuchen und sie nahm dazu auch ihre kleine Tochter mit. Die Sorge vergrößerte sich, als man das Jahr 1900 hindurch auch von ihr keine Nachrichten erhielt. Doch wurde sie heuer durch den „Erik" glücklich zurückgebracht. Sie fror mit „Windward" bei Cap Sabine ein und wurde erst im heurigen Sommer wieder frei. Sie brachte günstige Nachrichten über Peary mit. Dieser drang im April 1900 bis 83° 50′ vor, stellte den nördlichsten Punkt Grönlands mit 83° 39′ fest und kam 150 Seemeilen weit an die Independence-Bai an der Ostküste. Im Herbste dieses Jahres will er Ellesmere-Land durchwandern, an der Westküste Grönlands Eskimos zur Begleitung finden und im Frühjahre 1902 den Vorstoß gegen den Nordpol versuchen.

Um so auffallender ist es, dass von Peary keine Nachricht über Sverdrup eingelangt ist. Dieser hat am 24. Juli 1898 Norwegen verlassen, am 17. August 1899 fuhr er längs Ellesmere-Land nach Norden vor und seither ist von ihm nichts zu erfahren. Es ist unglaublich, dass er keinerlei Nachrichten an den Küsten hinterlegt hat und noch unfasslicher, dass solche nicht nach Europa gelangt sein sollten. Sollte sie Peary ignoriert oder unterschlagen haben aus Eifersucht, dass Sverdrup in sein Forschungsgebiet einbrach? Da

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Sverdrup mit seinem Schiffe sich vom Eise um Grönland herumtreiben lassen wollte, so kann er auch noch im Polareise stecken und daher kann keine Nachricht kommen. Er ist mit Lebensmitteln auf fünf Jahre versehen, wollte aber in drei Jahren wieder daheim sein. Mit Recht rüstet man daher eine Expedition zu seiner Rettung aus, die ihn aber an der Ostküste von Grönland suchen will, da er im glücklichen Falle dort ankommen muss, eine Fahrt um das westliche Grönland aber zu viel Zeit braucht, um ihm im schlimmeren Falle noch rechtzeitig zu helfen.

Am 11. August dieses Jahres lief Erich v. Drygalsky, geboren am 9. Februar 1865 zu Königsberg, mit dem Polarschiffe „Gauß" aus dem Hafen von Kiel. Er steuerte zunächst glücklich nach der Kerguelen-Insel und wird von dort aus die Südpolarländer untersuchen. Möge dieser zweckmäßig ausgerüsteten Unternehmung das Glück hold sein und reicher Erfolg blühen! Das walte Gott!

Das „Herbar Reyer".

Im Mai 1881 kam das naturhistorische Landesmuseum von Kärnten in den Besitz einer Pflanzensammlung, die zu seinen wertvollsten Erwerbungen dieser Art gehört. Der Spender war Dr. Alexander Reyer, ein Ehrenmitglied unseres Vereines, welcher ihm auch eine namhafte Zahl anderer Schenkungen verdankt.

Reyer war im Jahre 1814 in Wien geboren. Nachdem er die Universitäten in Wien und Padua besucht hatte, begann er als Assistent des berühmten Chirurgen und Directors des Wiener allgemeinen Krankenhauses, Hofrathes Professor Schuh, seine vielversprechende Laufbahn, die ihn nach kurzer Zeit als Professor an die Chirurgenschule in Salzburg führte. Doch nicht lange konnte er hier wirken. Im gefahrvollen Jahre 1848 verlor er infolge einer Verdächtigung seine Stellung und sah sich veranlasst, mit seiner Familie nach Egypten auszuwandern. Dort wirkte er durch zehn Jahre als Lehrer an der neuen Schule für Medicin in Cairo, dann als Director des dortigen Spitales, als Chef des Sanitätswesens und als Leibarzt dreier Vicekönige. Krank kehrte er nach langjähriger aufreibender Thätigkeit zurück. Nach einer Reise durch Italien ließ er sich in Graz nieder, wo er durch ein Vierteljahrhundert in stiller

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 92

Autor(en)/Author(s): Braunmüller Johann

Artikel/Article: Die geographischen Forschungen im verflossenen Jahre (Vortrag am 29.11.1901 von Johann Braunmüller- Schluß) 43-53